

# Calwer Wochenblatt

Amts- und Intelligenzblatt für den Bezirk.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag.  
Die Einrückungsgebühr beträgt 9 S für die vier-  
spaltige Zeile oder deren Raum

Donnerstag, den 18. Mai 1882.

Abonnementspreis halbjährlich 1 M 80 S, durch  
die Post bezogen im Bezirk 2 M 30 S, sonst in ganz  
Württemberg 2 M 70 S.

## Amlicke Bekanntmachungen.

**Calw. An die Ortsvorsteher.**  
Die Ortsvorsteher werden unter Hinweisung auf die Ministerial-Verfügungen vom 15. März 1882 (Reg.-Bl. S. 83. und 91) und den Ministerialerlass vom 4. April 1882 (Min.-Amtsbl. S. 156) aufgefordert, falls sich in ihren Gemeinden Pfandleiher und Trödlere befinden, dies unverzüglich hieher anzuzeigen.  
Calw, den 15. Mai 1882.  
R. Oberamt.  
Hlarland.

## Politische Nachrichten.

### Deutsches Reich.

— Sitzung Montag 15. Mai. Der Reichstag trat am Montag in die 1. Beratung des Unfallversicherungsgesetzes. Staatssekretär v. Bötticher entschuldigt den Reichskanzler wegen Krankheit und legte die Unterschiede zwischen der heutigen und der vorjährigen Vorlage dar. Sie verbände Unfall- und Krankenversicherung und schaffe Staatsbüße für den Fall, daß selbst die Versicherungs-Gesellschaften unfähig würden. Die Vorlage schaffe Verbände, um die Lasten auf möglichst breite Schultern zu legen, und der verunglückte Arbeiter sei dann nicht mehr auf die Armenunterstützung angewiesen, die erst dann eintritt, wenn der Arbeiter sein letztes Werthstück veräußert habe. Die Gemeinde tritt für ihn ein, kann aber dafür einen gewissen Beitrag von jedem Arbeiter erheben. Die Vorlage schaffe gewisse Gefahrenklassen und ziehe den Arbeitgeber mit heran. Die Schiedsgerichte sollen aus einem Staats-Kommissar, zwei Arbeitgebern und 2 Arbeitern bestehen, aber sonst der Arbeiter nur zu Beiträgen herangezogen werden, wo es sein Interesse erheischt. Abg. Dr. Hirsch findet, daß die Regierung nur neue Schwierigkeiten in diese schwierige Frage mit hineinbringt, indem sie die Reform der Krankenlasse zugleich hinauszögert. Die Genossenschaften hatten in Deutschland einen guten Klang, und hätte die Regierung nicht mit den socialdemokratischen Verbänden die lebensfähigsten Genossenschaften vernichtet, so brauchte sie jetzt nicht erst dem Lande gleichsam das A B C des Genossenschaftswesens vorzuführen. Die Vorlage sei wohl besser als die frühere, aber noch keineswegs genügend. Es seien viel zu viel Kategorien und verschiebbare Schranken geschaffen und dadurch, daß der Arbeiter erst nach vierwöchigem Krankenlager in die Unfallversicherung eintrete, deren Last allein der Arbeitgeber zu tragen hat, bekomme er erst weniger Unterstützung und wird somit in der schnellen Wiederherstellung seiner Arbeitskraft geschädigt. Abg. Sonnemann tabelt, daß in der Vorlage das Genossenschaftsprinzip nicht bis oben hindurchgeführt sei, und erklärt den, wenn auch kleiner angelegten Reichszuschuß für unannehmbar. Dadurch würden die Steuerzahler mit belastet, welche mit der Sache gar nichts zu thun haben, und die Gemeinde bekomme die Last wieder, die man ihr auf dem Gebiete der Armen-

pflege abnimmt durch ihren Beitrag zur Krankenpflege. Er bittet, die Vorlage in einer Kommission vorzubereiten. Abgeordneter Krämer (Soz.) ist dagegen der Meinung, daß diese Gesetze, auf die die Arbeiter gespannt seien, so schnell wie möglich hergestellt werden müßten. Die Genossenschaftskassen seien von der Regierung bisher nicht unterstützt worden, sonst wäre ihre Zahl größer. Auch wollten die Arbeiter ihre Kassen allein verwalten und von der Betheiligung der Arbeitgeber in keiner Weise etwas wissen. — Staatssekt. von Bötticher erklärt, daß die verbündete Regierung den Wunsch hatte, diese Vorlage so schnell wie möglich Gesetz werden zu lassen. Die Diskussion wird vertagt. Die Abg. Sonnemann, Windthorst und Richter (Hagen) glauben, daß diese Session zu kurz sei, um mit der Vorlage bis zur Gesetzgebung fertig werden zu können. Auch Lasker ist der nämlichen Meinung und spricht sich zugleich dagegen aus, daß, wie es in der Absicht Windthorst's liegen solle, die Monopolvorlage in der Kommission noch bis in die nächste Session hinübergeschleppt werde. Abg. Windthorst will Derartige nicht so direkt gesagt haben. — Schluß 5 1/4 Uhr. Fortsetzung Dienstag 11 Uhr.

Berlin, 16. Mai. Die Monopolkommission beschloß einstimmig, daß ihr die ausführlichen Geschäftsberichte der Straßburger Tabakmanufaktur und deren Bilanz vorgelegt werden. Staatssekretär Scholz erklärte, er müsse sich erst mit dem Statthalter Manteuffel darüber benehmen. Majunke tritt sehr entschieden für die Vorlegung ein, ebenso Lingen's, Kopfer und Maier (Bremen). Die Generaldebatte wird auf morgen Vormittag vertagt.

### Frankreich.

Paris, 15. Mai. Das Einvernehmen zwischen Frankreich und England gilt für vollständig; dagegen ist noch ungewiß, ob die Pforte mit zwei Kriegsschiffen zugelassen werden soll, wenn es zum Einschreiten kommt. (Es ist nicht einzusehen, warum die Obermacht Egyptens, die Pforte, nicht „zugelassen“ werden soll, während die beiden Mächte sollen thun dürfen, was ihnen beliebt. Mit Recht bemerkt die „Köln. Itz.“: „Es kann keine Frage sein, daß der Sultan, als der rechtmäßige Oberherr, das Recht und die Pflicht hat, mit seinen Truppen die Auführer zu Paaren zu treiben. Uns wenigstens will es nicht einleuchten, daß die Türkei durchaus der Paria unter den Mächten sein soll. Sie würde die Westmächte in eine erhebliche Verlegenheit setzen, wenn sie ihre Panzerschiffe an den Mündungen des Nil erwartete. Würden die Franzosen und Engländer, gekommen, den Aufstand niederzuschlagen, dem Sultan, dessen Souveränität über Aegypten sie noch jüngst feierlich anerkannt haben, in den Arm fallen, der die Nationalpartei zerstückeln soll? Schwerlich. Zudem trauen sich die Westmächte selbst nicht über den Weg; jeder hat selbst schon einmal eigensüchtige Zwecke verfolgt und verfiel sich deshalb von dem andern, daß er im Trüben fischen wolle. John Bull fürchtet, daß Salim, den einzusetzen er mit helfen soll, lediglich ein französischer Strohmann sei. Die Parallellaktion könnte also sehr leicht mit einem grellen Miston enden. Allein es ist zu befürchten, daß der

## Feuilleton.

### Die mysteriöse Schrift

oder

### Ein räthselhaftes Verbrechen.

Amerikanische Criminal-Novelle. Nach dem Englischen des H. L. Longford.

(Fortsetzung.)

Nein, nein, Sie dürfen jetzt nicht fortgehen. Bleiben Sie, sagte er, zwischen sie und die Thür tretend. Dies ist ein Gegenstand, bei dem es sich um Leben und Tod handelt — ich bin im Besitz eines Geheimnisses, das die ganze Zukunft Cyrill's bedroht. Er selbst kennt es nicht. Es steht in Ihrer Hand, ihn zu retten.

Was ist es? fragte Leila, indem sie sich wieder setzte und die Ahnung eines herannahenden Unglücks in ihr aufstieg.

Folgendes, sagte Juda mit kalter, ernster Stimme. Vor dreißig Jahren lebte in Walton ein hübsches Mädchen, Namens Emilie Ford. Mein Vater liebte sie. Cyrill's Vater sie gleichfalls.

Eines Tages wurde sie vermißt. Sie lehrte nie wieder nach Hause zurück. Man suchte überall nach ihr. Vergebens. Sie ward nirgends gefunden. Jede Spur von ihr war verschwunden.

Ihr Vater, der sie zärtlich geliebt, lebte ein langes Leben in fortwährender Spannung. Er würde an gebrochenem Herzen gestorben sein, hätte die Hoffnung ihn nicht ausrecht erhalten, daß er früher oder später ihr geheimnißvolles Schicksal entdecken würde.

Mein Vater verließ die Gegend mit gebrochenem Herzen und gebeugtem Geiste. Sie sehen, wie er jetzt ist. Er ist von Kummer zu Boden gedrückt. Er konnte muthmaßen, aber nicht beweisen, wer der Mann gewesen, der seine Jugendliebe vernichtet.

Dreißig Jahre sind verfloßen. Vor wenigen Wochen kam ich durch eine Folge merkwürdiger Zufälle in den Besitz einer geheimen Schrift. Dadurch fand ich einen Leitfaden zu ihrem Schicksal.

Achten Sie wohl auf, Leila, und merken Sie auf jedes meiner Worte. Ich fuhr nach Walton hinüber, und fand den Vater jenes Mädchens. Mit ihm begab ich mich zu einer alten Cisterne auf dem Herrenhofe von Cyrill's Vater. Wir gruben den Brunnen auf, und kamen zuletzt auf den Grund. Menschliche Gebeine fanden wir dort, die als diejenigen des ermordeten Mädchens erkannt wurden. Ihr Schädel trug Spuren von Gewaltthätigkeit. Schmuckstücken, die man an dem Leichnam fand, dienten zur Erkennung. Und neben demselben lag ein Hut, der auf die Spur des Mörders leitete. In dem Hut stand ein Name geschrieben. Und welcher Name, glauben Sie, war es?

Leila stand, vom Kopfe bis zur Sohle zitternd, von ihrem Stuhle auf, und flüsterte mit kaum hörbarer Stimme:

Welcher Name?

Mount Agmar!

Mit einem leisen Nachzen sank Leila auf den Stuhl zurück und verbarg ihr Antlitz in ihre Hände. Es wahrte aber nur einen Augenblick.

Es ist eine Lüge! rief sie aus, eine Lüge! Ich will es nicht glauben. Das Grab selbst liefert den Beweis.



Türke sich nicht zur rechten Zeit zu einem schneidigen Entschlusse aufzuraffen vermag. Es ist der Erbfehler unserer Freunde am Bosphorus, daß ihnen das Yarni Bakalum (Den morgigen Tag abwarten!) der Weisheit letzter Schluß ist.“)

**England.**

London, 16. Mai. Die „Times“ meldet aus Paris 15. Mai: Wenn die Anwesenheit des englisch-französischen Geschwaders von Alexandria nicht hinreichen sollte, die Ordnung wiederherzustellen, so wird eine gewisse Anzahl türkischer Gendarmen gelandet werden, welche unter der Leitung und Oberaufsicht Englands und Frankreichs den Arabi Bey und dessen Gefinnungsgenossen verhaften werden. (Der Sultan wird sich diese englisch-französische Oberaufsicht schwerlich gefallen lassen.)

London, 16. Mai. Im Oberhause gab Graf Granville, im Unterhause Dille übereinstimmende Erklärungen bezüglich der ägyptischen Frage ab. Sie konstatierten das volle Einverständnis Englands und Frankreichs bezüglich der bei gewissen Eventualitäten einzuschlagenden Politik. Solche Eventualitäten würden voraussichtlich nicht eintreten, und Ruhe und Frieden würden in Ägypten ohne Anwendung der Gewalt hergestellt werden. Die Mächte seien von den Beschlüssen Englands und Frankreichs unterrichtet, sie hätten denselben vollkommen zugestimmt.

— Die Ansicht, daß die Mörder von Cavendish und Burke in Dublin selber Zuflucht gefunden haben, findet immer mehr Anhänger, und die Polizei hofft einen der Mitwisser des Komplotts durch die ausgesetzte hohe Belohnung zum Verrath bewegen zu können.

**Türkei.**

Konstantinopel, 14. Mai. Die neuesten Nachrichten aus Ägypten lassen keinen Zweifel darüber, daß die Stellung Tewfik's völlig erschüttert ist. Der Ministerrath und der Palast haben Berathung über die zu ergreifenden Maßregeln gepflogen. Man glaubt, die Regierung werde sich entschließen, einzugreifen. Hobart Pascha hat Befehl bekommen, Schiffe bereit zu halten für Beförderung von 19,000 Mann, die zur Zeit in Syrien stehen.

Konstantinopel, 15. Mai. Die Pforte telegraphirte dem ägyptischen Kabinete, die Berufung der Notabeln ohne Genehmigung des Khedive sei verfassungswidrig. Der Sultan will den Status quo in Ägypten aufrecht erhalten und dessen Bewahrung Tewfik anvertrauen. Die Pforte protestirt gegen die Erklärung des Ministeriums betreffs des geplanten bewaffneten Widerstandes, falls die Regierung Truppen oder eine Mission nach Ägypten entsende. Ägypten bilde einen integrierenden Theil des türkischen Reichs und die Souveränität des Sultans darüber sei undiskutierbar. Kontravenienten gegen die dem Ministerium übersandten kaiserlichen Befehle würden zur Verantwortung gezogen. — Ein weiteres Telegramm an den Khedive billigt dessen Weigerung, den Wünschen des Ministeriums nachzugeben.

**Die ägyptische Revolution**

von der uns in den letzten Tagen der Telegraphie wie zögernd Kunde brachte, ist eines der merkwürdigsten Vorkommnisse unserer Zeit und ganz geeignet, Ben Affa's Spruch: „Alles schon einmal dagewesen“ ad absurdum zu führen.

Wir sehen kein von unerträglichem Druck zur Empörung getriebenes Volk, wir sehen keinen Fürsten, welcher eine ihm unbecommene Verfassung über den Haufen wirft, überhaupt keine bisher bekannte Form von Staatsumwälzung; was wir in Cairo erblicken, ist vielmehr das sonderbare Schauspiel, daß sich ein Ministerium vom Regenten trennt und gegen dessen Willen die Volksvertretung einberuft, um sich mit dieser über die ferneren Schicksale des Landes schlüssig zu machen.

Dabei ist der auf diese Weise an die Wand gedrückte Regent nicht einmal Souverain, sondern Vasall eines Sultans, der zugleich das geistliche Oberhaupt seiner Unterthanen ist. Aber auch dieser Souverain ist nur dem Namen nach Herr seiner Entschlüsse. Seine Aktion vielmehr an allen Ecken und Enden kontrollirt und gehindert, beengt und reglementirt von Mächten, welche ihm sein Schattenregiment nur noch lassen, weil sie sich bis jetzt über die definitive Ausschüttung der Verlassenschaftsmasse nicht haben einigen können.

Was das revolutionirende Ministerium betrifft, so ist dieses getrieben angeblich von der die Welt umgestaltenden Nationalitätsidee und gibt die

Es wird sich alles aufklären.

Aber ich habe andere Beweise, sagte Juda. Ich habe Documente, Briefe von dem Mädchen an ihn, von denen der eine in derselben Zeit geschrieben worden, in der sie verschwand. Bedenken Sie außerdem, daß die Stelle, wo man sie fand, der alte Herrenhof der Aymar's war.

Es wird sich Alles aufklären, sagte Leila matt, aber ihr Herz war von tödtlicher Angst erfüllt.

Ach Leila, Sie wissen, daß das nicht geschehen wird. Aber hören Sie weiter. Der stärkste Beweis für dies Alles ist in meinen Händen. Weibe ich unthätig, so kann nichts geschehen. Spreche ich das Wort, so besteigt Blount Aymar das Schaffot, und stirbt durch den Spruch der beleidigten Gerechtigkeit schmachvollen Tod eines Missethäters — und Cyrill — Cyrill, der seinen Vater wie sich selbst liebt — was wird aus ihm werden? Kann er die Schande und den Tod seines Vaters überleben?

O verschonen, verschonen Sie ihn! rief Leila.

Sie haben zu bestimmen, sagte Juda. Es liegt ganz und gar in Ihrer Hand. Ich überantworte sein Schicksal Ihnen, und sage: Entscheiden Sie.

Leila schlug ihre Hände zusammen, und blickte in Todesangst empor. Denn merken Sie dies Leila — ist er einmal vor Gericht gebracht, so ist der Beweis, den ich in Händen habe, so furchtbar, daß nichts ihn retten kann.

Man wird Ihnen nicht glauben, rief Leila leidenschaftlich. Sein Charakter ist über Ihre Anklage erhoben.

Nicht ich bin sein Ankläger, sondern sein eigenes Verbrechen.

Es ist eine Lüge. Ich will es nicht glauben.

Loosung aus: „Ägypten gehört den Ägyptern.“ Wer aber sind die wahren Ägypter? Sind es die Fellahs, die Nachkommen der altägyptischen Landbevölkerung, sind es die eingeborenen Kopten oder sind es die Araber, die von den Zeiten Amrus (638 n. Chr.) in das Land drangen und dem Islam die Herrschaft aufrichteten?

Wie es scheint, versteht Arabi-Bey, der Führer der jetzigen Bewegung, unter den „Ägyptern“ den letztgenannten Bevölkerungstheil und damit ergäbe sich die Ausschließung der Nachkommen Mehemed Ali's, des erst zu Anfang dieses Jahrhunderts in das Land gekommenen Macedoniens vom Throne ganz von selbst.

Aber merkwürdiger Weise ist davon, bis jetzt wenigstens, noch nicht die Rede.

Im Gegentheil gilt der Streich Arabi-Bey's nur der Person Tewfik-Pascha's, ja er soll sogar daran denken, entweder dessen Vater, den abgesetzten Ismail-Pascha, oder einen andern Prinzen aus dessen Familie einzusetzen.

Was das Benehmen Tewfik-Pascha's betrifft, so muß es formell als ganz korrekt bezeichnet werden. Er folgt unweigerlich den Rathschlägen der Mächte und den Weisungen seines Souverains, welche Rathschläge und Weisungen sich bis jetzt in einer Linie zu bewegen scheinen. Wie es freilich gehen wird, wenn diese differiren, ist sehr zweifelhaft.

Merkwürdig indessen, daß Tewfik-Pascha noch nicht auf den Gedanken gekommen ist, seine meuterischen Minister formell ins denkbare stärkste Unrecht dadurch zu setzen, daß er sie einfach entläßt.

Vielleicht traut er sich nicht, diesen völlig korrekten Schritt zu thun, weil er fürchtet, keinen Gehorsam und keine Nachfolger für die Entlassenen zu finden.

Das wäre allerdings schlimm und wenn die Sache so steht, dann kann Tewfik-Pascha nichts Klügeres thun, als unter möglichst günstigen Bedingungen seinen Bündel zu schnüren, sofern er nicht beim Sultan oder bei den Mächten festen Rückhalt findet.

Erstere werden sich Tewfik-Pascha's wegen nicht besonders engagiren, vorausgesetzt, Arabi-Bey kann Bürgschaften dafür geben, daß die europäischen Interessen im Nillande nicht verletzt werden.

Dagegen wäre die Gelegenheit für den Sultan günstig, zu zeigen, daß er auch noch da ist, daß mit ihm noch gerechnet werden muß. Der Sultan ist unzweifelhaft Souverain über Ägypten und hat als solcher das Recht wie die Pflicht, den ägyptischen Handel zu schlichten.

Ist sein Thun diesem Recht und dieser Pflicht gemäß, so hat er mit einem Schlag viel von dem verlorenen Ansehen und der eingebüßten Macht wieder erobert; unterläßt er es, die hierzu gebotene Gelegenheit auszunützen, so hat er für alle Zeiten darauf verzichtet, im Rathe der Mächte noch irgend Etwas zu bedeuten.

„L. C.“

**Tages Neuigkeiten.**

Cannstatt, 15. Mai. Gestern wurde bei uns die Konzertsaison eröffnet. Das Morgenkonzert in den Anlagen des Kurparks war trotz der nicht gerade einladenden Witterung recht gut besucht und fanden die Leistungen der Schlichthärle'schen Kapelle verdiente Anerkennung. Auch das Konzert, welches dieselbe Kapelle Nachmittags in den „Vier Jahreszeiten“ gab, hatte zahlreiche Besucher angezogen.

Tübingen, 15. Mai. Im Laufe dieses Vormittags wurde dem wegen Doppelmords zum Tode verurtheilten Reichardt von Entlingen die allerhöchste Entschliebung eröffnet, wornach Se. Maj. der König sich nicht bewogen gefunden haben, das richterliche Urtheil im Wege der Gnade abzuändern. Die Hinrichtung wird am Mittwoch früh 5 Uhr im Anatomiehofe stattfinden.

Balingen, 15. Mai. Die drei Gartenheiligen sind nicht vorübergegangen, ohne ihren schlimmen Ruf zu bekräftigen, Bonifazius hat uns gestern starken Reif gebracht, auch heute früh war es sehr kalt bei starkem Nord, der heute den ganzen Tag über anhält. Kartoffeln sind erfroren, von Schaden an den Baumblüthen hört man nichts.

Ulm, 15. Mai. Das „Ulmer Tagblatt“ berichtet: „In vergangener Nacht excedirten einige bayerische Artilleristen im Gasthaus zum Weißen

Gerichtshöfe urtheilen nach Thatfachen.

Diese Thatfachen sind so dunkel. Sie können aufgeklärt werden, und Sie werden es.

So wahr ein Gott im Himmel ist, sie werden es nicht, sagte Juda feierlich. Wenn Blount Aymar den Kerker als ein Gefangener verläßt, so wird er ihn nur verlassen, um das Schaffot zu besteigen.

Kerker! Schaffot! Wer sollte es wagen, ihn festzunehmen?

Ich wiederhole, daß sein eigenes Verbrechen es erfordert. Dasselbe ist ohne Zweifel in einem Augenblick Uebereilung begangen, und durch ein Leben voll Reue gebüßt worden. Sein Charakter ist seitdem makellos gewesen. Aber das kann ihn vor den Folgen der einen schrecklichen That nicht schützen. Das Gesetz nimmt keine Rücksicht auf seine spätere Tugend. Es sieht nur die eine That, und verstärkt die Straffälligkeit seines Verbrechens. Und mit diesen Worten entfernte sich Juda.

**9. Kapitel.**

Die Wirkung dieser Unterredung war unbeschreiblich aufregend und peinlich für Leila. Vergebens suchte sie ihren Glauben an Blount's Unschuld zu stärken, indem sie sich seine strenge Rechtllichkeit, seinen fiedelosen Ruf vorführte. Das Schlimmste bei Juda's Erzählung war, daß sie sich auf eine Periode in Blount's Leben bezog, wo die Leidenschaften heftig, die Urtheilskraft und Selbstbeherrschung schwach sind.

Was zu der Zeit sich hatte zutragen können, vermochte Niemand zu sagen. Sie fühlte nur zu sehr, daß die furchtbare Geschichte am Ende doch wahr sein könne.

(Fortsetzung folgt.)



Kreuz, so daß die Polizei einschreiten mußte. Die Ruhestörer suchten sich der Verhaftung zu widersetzen. Vor dem Wachlokal der Polizei auf dem Markt angekommen, zogen sie blank und hieben wie toll um sich, auch die Polizeimannschaft machte von ihren Waffen Gebrauch, so daß das Blut in Strömen floß, bis endlich die Tumultuanten überwältigt waren. So schlimm scheint übrigens die Sache nicht gewesen zu sein, denn der Bericht des „N. Z.“ sagt weiter: „Gefährliche Verletzungen sind zum Glück nicht vorgekommen.“

Brand der Hygiene-Ausstellung. Es sollen Ausstellungsgegenstände im Betrage von 2 Mill. Mark verbrannt sein, dieselben sind bei 10 Verf.-Gesellschaften mit je 200,000 M. und das Ausstellungsgebäude mit 300,000 M. versichert. 5 Dampfsprizen und 12 große Handdrucksprizen warfen wolkenbruchartige Wassermassen in das Flammenmeer. Das ganze Ausstellungsterrain glich einer glühenden und zischenden Lavamasse, in der die Wasserstrahlen der Sprizen sofort in weiße Dampfwolken verwandelt wurden. Die Wasserleitungsrohre, in großer Anzahl durch die Ausstellung gelegt, waren größtentheils geschmolzen und in starken Strömen ergoß sich auch aus diesen das Wasser nach oben. Auf den Lehrter Bahnhof stand ein Train eben angekommener Ausstellungsgegenstände, dieselben brannten sanft und sonders mit Inhalt nieder. Die Verluste sind ungeheuer, namentlich an werthvollen Plänen, Zeichnungen, Drucksachen, die zum großen Theil Unikata waren; die ganze Bibliothek liegt in Asche. Kaiserin Augusta telegraphirte an den Ausschuh: „Auf's Tiefste ergriffen, kann ich zunächst nur der Trauer und Theilnahme Ausdruck verleihen durch die Versicherung, wie ich die schwere Prüfung schmerzlich empfinde, deren niederbeugende Last ich mit Ihnen theile. Ich sehe fortlaufenden Mittheilungen entgegen über die weiteren Vorgänge und ermahne Sie, ruhige Fassung zu bewahren und der schwierigen Aufgabe gerecht zu werden, welche Ihnen obliegt, und deren zweckentsprechende Lösung ich Ihnen ganz anheimgeben muß, mich freudig, den Kronprinzen an Ihren Beratungen theilnehmend zu wissen.“ — Das Komite der Berliner Ausstellung hat Muth genug, die Hygiene-Ausstellung nicht aufzugeben. Ebenso hat der Kronprinz bestimmt erklärt, die Ausstellung müsse unter allen Umständen wieder ins Leben gerufen werden. Am Samstag Abend fand wieder eine Ausschuhssitzung statt, welcher der Kronprinz anwohnte. Er übernahm selbst den Vorsitz. Staatsminister a. D. Hobrecht erstattete Bericht über die Beschlässe, die der Ausschuh bereits zu fassen im Stande gewesen. Dieselben gipfeln darin, daß vor allen Dingen das begonnene Werk zu Ende geführt werden müsse. Der Kronprinz äußerte sich durchaus zustimmend, hob aber hervor, daß einer Wiederholung eines derartigen Unglücks durch Beschaffung eines massiven Ausstellungsgebäudes vorgebeugt werden sollte. Zu diesem Zwecke sei der Lehrter Bahnhof, der vielleicht als Bahnhof eingehen solle, ein geeigneter Raum, er halte es für naheliegend, den Minister anzugehen, denselben zur Verfügung zu stellen. Der Kronprinz forderte sodann auf, den Muth nicht sinken zu lassen und fügte hinzu, er werde der Sache seine Theilnahme und Hilfe bewahren. Der Ausstellungs-Architekt Baurath Kollmann hat sich gegen den Kronprinzen dahin ausgesprochen, es werde möglich sein, die hygienische Ausstellung noch in diesem Jahre abzuhalten. Er verpflichtet sich, den zerstörten Bau in einer Frist von sechs Wochen als Rohbau aus der Asche neu erstehen zu lassen. Der Kronprinz gab seine Zustimmung zu erkennen und entfernte sich, indem er sagte: „Wir dürfen die Hinte nicht ins Korn werfen!“ Ein ausführlicher Bericht, betr. der Württembergischen Ausstellungsgegenstände gibt folgende nähere Angaben: Von den Ausstellungen der Abwässerungsverfugung, der Thongeschirrausstellung, derjenigen des R. Kultministeriums und der der Verkehrsanstalten ist keine Spur mehr übrig geblieben. Ebenso sind sämmtliche in die Bibliotheklokale eingewiesenen Ausstellungsgegenstände von Oberbaurath v. Schlierholz, der Stadtgemeinde Heilbronn, der Bibelanstalt, von dem Verein für das Wohl der arbeitenden Klassen völlig vernichtet. Von der Ausstellung der Stadtgemeinde Stuttgart sind die Pläne des Stadtbauraths Wolff, Hecker, Kirche u. s. w., ebenfalls gänzlich verbrannt; die andern Pläne, die von der Stadt Stuttgart ausgestellt wurden, namentlich die des neuen Wasserwerkes waren glücklicherweise noch nicht angekommen. Von der schönen Ausstellung des württ. Feuerlöschwesens bezeichnen nur noch einige werthlose Reste von Feuerprizen den Platz, der ihr angewiesen war. Von den im Hauptgebäude untergebrachten Gegenständen sieht man außerdem noch Reste der Ausstellung Dürr u. Comp. aus dem Achenhaufen hervorstechen. Alles übrige ist ausnahmslos verschwunden. Von den außerhalb des Gebäudes untergebrachten württ. Ausstellungen sind die Latrinenpumpen von C. Klotz unversehrt geblieben, ebenso eine große und zwei Stegleitern von J. G. Lieb in Biberach und eine große Leiter von Magirus in Ulm. — Die vom R. Ministerium des Innern ausgestellten Gegenstände sind um 26,200 M. versichert. In der Versicherung inbegriffen sind: die Ausstellung des Abwässerungsverfugungswesens, die Originalpläne über Wasserverfugungen von Stadt und Landgemeinden, sowie die Sammlung von 71 Plänen württ. Wohlthätigkeits-Anstalten nebst Literatur — letztere noch nicht eingetroffen und daher gerettet —, Tableau von Bezirkskrankenhäusern, Album der Genossenschaftsmolkereien und die Ausstellung des Feuerlöschwesens. Auch die Ausstellung des Ministeriums der Auswärtigen Angelegenheiten ist versichert. Durch Vermittlung des Oberinspektors Senft sind nach den erhaltenen Werthangaben ferner folgende württ. Aussteller versichert: das Ministerium des Kirchen- und Schulwesens, G. Wieland, C. Kirchdörfer, Becker und Miller, Gebr. Bacher, J. G. Lieb, C. und E. Fein, Dr. C. Koch, C. H. Burt, Otto Wagner und Dr. Wötsch. Der Kommissär hat die Bescheinigungen hiefür in Händen.

**Vermischtes.**

[Reichsgericht.] Unter einem Glücksspiel, dessen Ausstattung seitens des Inhabers eines öffentlichen Versammlungsortes strafbar ist, ist nach einem Urtheil des R. G., I. St. S., vom 28. Febr., jedes Spiel zu verstehen, dessen Ausgang für alle oder einzelne Theilnehmer wesentlich vom Zufall abhängt und wobei der Gegenstand des Spiels nach allgemein gefell-

schaftlichen Anschauungen einen Vermögenswerth hat, auch wenn im speziellen Falle bei der günstigen Vermögenslage der einzelnen Spieler die möglichen Verluste als empfindliche nicht zu erachten sind und die Annahme, daß das Spiel aus Gewinnsucht unternommen worden, unbedingt ausgeschlossen ist.

**Handel und Verkehr.**

Calw. Der heutige Markt war mit ca. 700 Stück Rindvieh besetzt. Ochsen waren in schöner und schwerer, gutgemästeter Qualität anzutreffen. Höchster Preis für 1 Ochsen 30 P'dor. 1 Paar Ochsen mit 3400 Pfd. leb. Gewicht 1170 M. Fette Waare von Ochsen und Rindern fand gute Käufer. Auch Arbeitsochsen waren gesucht. Trächtige und neugeborene Kühe waren sehr gesucht und wurden zu hohen Preisen verkauft. Höchster Preis für 1 Kuh mit Kalb 380 M. Der Preisaufschlag von schönen trächtigen Kühen betrug seit 1/4 Jahr 60—100 M. Arbeitspferde waren in guten Exemplaren von Händlern zugeführt. Die Zahl der Pferde betrug 80 Stück.

Bretzheim, 14. Mai. Viehmarkt. Dem hiesigen Markte waren zugetrieben 192 Ochsen, 102 Stück Schmalvieh, 15 Kühe. Handel lebhaft, vorzugsweise bei Kleinvieh. Ein Paar fette Ochsen im Gewicht von 30 Ctr. wurden um 1000 M. verkauft; es stellt sich sonach bei Fettvieh der Ctr. Lebendgewicht auf 33 M.

Künzelsau. Die sog. Schelfenzeit ist für unser Städtchen, wo Gerberei der Hauptindustriezweig ist, von Bedeutung, denn es werden da in wenigen Wochen viele tausend Mark umgesetzt und manchen Tag kommen 20—30 Wagen voll Rinde hieher. Die Preise sind natürlich je nach Qualität verschieden. Es werden gegenwärtig folgende Preise pr. Centner hieher geliefert bezahlt: Gerbrinde M. 2. bis M. 2. 60., Kaitelrinde M. 3. bis M. 4., Glanzrinde M. 5. bis M. 6.

**Berufsstatistik.**

Die „Tübinger Chronik“ schreibt über die Erhebung einer allgemeinen Berufsstatistik:

Obgleich seit der letzten Volkszählung noch nicht einmal 1 1/2 Jahre verflossen sind, so tritt an das deutsche Volk am 5. Juni d. Js. von Neuem die Aufforderung heran und zwar diesmal unter Bedrohung mit einer Geldstrafe bis zu 30 M. für die Säumigen, sich zählen zu lassen. Diesmal bezweckt aber die Zählung etwas ganz besonderes. Man will wissen zunächst, welchen Beruf jeder Deutsche für sich erwählt hat, dann aber sollen die Berufsverhältnisse von 2 Klassen der Bevölkerung noch eingehender bezüglich des Umfangs ihrer Berufstätigkeit erforscht werden. Es sollen nemlich einerseits diejenigen, welche Grund und Boden, wenn auch vom kleinsten Umfang, landwirthschaftlich benützen, über die Größe der von ihnen bewirthschafteten Bodenfläche befragt werden und zwar ohne Unterschied, ob sie Eigenthümer oder bloß Pächter sind. Ferner will man wissen, was von dieser Fläche Acker, Gartenland (mit Ausschluß der bloßen Ziergärten), Wiese, kultivierte Waide, Obstgärten, Weinberg, Wald ist und welche Fläche auf Haus- und Hofraum, Ziergarten, unkultivierte Waide, Gewässer, Wege, Oede fällt. Auch nach den landwirthschaftlichen Thieren fragt man bis herab zu den Schafen, Schweinen und Ziegen. Endlich will man erfahren, welche der Landwirthschaft landwirthschaftliche Maschinen benützen.

Andererseits verlangt man zu wissen, wie es mit denjenigen Gewerbetreibenden steht, die mit einem oder mehreren thätigen Mitinhabern oder mit einem oder mehreren Gehilfen oder Arbeitern ausgeübt werden, oder welche ein Triebwerk benützen, das durch Wind, Wasser, Dampf, Gas oder heiße Luft bewegt wird. Diese werden über ihre Firma, über den Sitz und über die Art des Gewerbes, ob sie dieses Gewerbe als Haupt- oder Nebenberuf betreiben, ob auf eigene oder fremde Rechnung, wer ihre Mitinhaber sind, wie viele Personen sie beschäftigen und in welcher Stellung, welches Triebwerk sie verwenden, ob sie auch außerhalb des Hauses arbeiten lassen und wie viel männliche und weibliche Personen im Durchschnitt des Jahres, befragt. Daneben legt man bei diesem ganzen Geschäftes sowohl was den Beruf an sich im Allgemeinen als den Beruf der Landwirthschaft und der größeren Gewerbetreibenden im Einzelnen betrifft, ganz besonderen Werth darauf, zu wissen, welche Stellung jeder Einzelne in seinem Berufe einnimmt, ob er Unternehmer, Gehilfe, Diensthote, Meister, Geselle oder Lehrling, welche Art Arbeiter ein jeder Einzelne ist, also z. B. ob er Corsett-Weber oder Seidenbandweber, ob er landwirthschaftlicher oder anderer Tagelöhner, ob er Lebens- oder Feuerversicherungsagent u. s. w. ist. — Alle diese Fragen richtig zu beantworten, dazu gehört schon ein gutes Stück Bildung jedes Einzelnen im ganzen deutschen Volke und wenn auch eine größere Anzahl von besonders eingelernten Zahlern den Einzelnen in diesem Geschäftes unterstützen soll, so ist es doch die Hauptsache, daß jeder sich Mühe gibt nach Kräften selbst bei der richtigen Beantwortung mitzuwirken. — Viele werden nun fragen, wozu all dies und manche werden mißtrauisch sein, ob es sich nicht am Ende nur um Steuerzwecke handelt. Es soll nun zwar keineswegs geläugnet werden, daß die Kenntnisse, welche der Staat hiedurch bezüglich der Berufstätigkeit der Nation erlangt, für eine richtige Besteuerung im Allgemeinen werthvoll sein kann, jedoch wäre es grundfalsch, wenn der Einzelne glauben würde, man wolle damit persönlich gegen ihn eine Handhabe bekommen. In dieser Richtung hat er somit durchaus nichts zu befürchten. Dagegen werden dem Volke aus einer solchen genauen Erhebung seiner Berufsverhältnisse eine Reihe von Vorteilen erwachsen, indem der Staat hiedurch sicherere Grundlagen zur Beurtheilung der Frage erhalten wird, was zur Förderung des allgemeinen Wohlstandes zu geschehen hat. Wie für den Einzelnen es nothwendig ist, daß er den Kreis, in welchem er wirken will, aufs Genaueste kennen lernt, damit er da seine Kraft ansetzt, wo es seinem Interesse förderlich ist und da entgegentreit, wo seine Thätigkeit gehemmt wird, so muß auch die Staats- und Volkswirthschaft die Verhältnisse kennen lernen, mit welchen sie zu rechnen hat. Möge daher Jeder in dieser Zählung nicht eine unnöthige Belästigung sondern einen nöthigen ein freies Volk ehrenden Schritt zur Förderung der Erkenntniß seiner wirthschaftlichen Verhältnisse erblicken und die Behörden, welchen die schwere Last dieser Arbeit obliegt, nach Kräften unterstützen.



### Lebensversicherung.

Nach dem demnächst — nach beendeter Prüfung seitens der Ausschüsse der Versicherer — zur Veröffentlichung gelangenden Rechenschaftsbericht der **Lebensversicherungsgesellschaft für Deutschland in Gotha** für 1881 hat diese älteste und größte deutsche Lebensversicherungsgesellschaft im vorigen Jahre 1153 neue Versicherungen über 28,179,100 M abgeschlossen und dadurch, nach Abzug der Sterbefälle und des sonstigen Abgangs, wieder einen reinen Zuwachs von 1616 Versicherten und 16,556,600 M Versicherungssumme erzielt. Ihr Versicherungsbestand erhöhte sich infolge dessen bis Ende 1881 auf 57,549 Personen mit 394,564,300 M Versicherungssumme.

Ganz besonders günstig waren wieder die finanziellen Geschäftsergebnisse. Der reine Ueberschuss, welchen das Jahr 1881 lieferte, beziffert sich auf 5,527,172 M, ein Betrag, welcher in gleicher Höhe noch in keinem früheren Jahre erübrigt worden ist. An diesem Ergebnis trug vornehmlich mit der günstigen Verlauf der Sterblichkeit unter den Versicherten bei. Während nach den Rechnungsgrundlagen der Bank eine Sterbefallausgabe von 8,102,901 M für 1301 Personen zu erwarten war, wurden im Ganzen nur 6,599,101 M für 1170 Geschorbene, mithin aber 1,503,801 M weniger, als erwartet werden mußte, zahlbar. Weiter ist jedoch die Erzielung des hohen Jahresüberschusses auch dem verhältnismäßig noch guten Zinsvertrags (im Durchschnitt

4,6 Prozent) von dem Bonifermögen, sowie dem außerordentlich niedrigen Aufwand für Verwaltungskosten, welche einschließlich der Agentenprovisionen und Arzthonorare im Ganzen nur 4,93 Prozent der Jahreseinnahme ausmachen, zu verdanken.

Der zum größten Theil (Ende 1881 mit 91,293,603 M) gegen hypothekarische Sicherheit ausgeliehene Bankfonds erhöhte sich um 6,528,646 M und wuchs dadurch auf 102,470,709 Mark an, wovon 77,674,155 M die erforderlichen Prämienreserven und Ueberschüsse begreifen und 24,796,554 M zur Deckung sonstiger Verpflichtungen dienen, die übrigen 22,940,599 M aber reine Ueberschüsse bilden, welche in den nächsten fünf Jahren an die Versicherten zur Verteilung kommen und für diese Jahre eine durchschnittliche Dividende von 13 Prozent der Jahresprämie erwarten lassen.

Im laufenden Jahre beträgt die Dividende 12 Prozent; dieselbe wird sich aber im nächsten Jahre auf 13 Prozent belaufen und, wie sich ebenfalls bereits mit ziemlicher Zuverlässigkeit feststellen läßt, im Jahre 1884 sich voraussichtlich sogar auf 14 Prozent erhöhen.

Im Ganzen hat die Bank während ihrer nun 53jährigen Wirksamkeit bereits 133 Millionen Mark an völlig gewordenen Versicherungssummen ausgezahlt und mehr als 59 1/2 Millionen Mark als Dividenden an ihre Versicherten zurückerstattet.

### Amtliche Bekanntmachungen.

Revier Wildberg.

### Holz-Verkauf



Freitag, den 19. Mai, Nachmittags 2 Uhr, in der Krone in Sulz aus Bronnhalde, Abth. 2:

22 Eichen III. und IV. Cl. mit 11 Fm., 2 Stück Nadelholzlangholz IV. Cl., 3 Stück dto. Sägholz II. und III Cl. mit 2 Fm., 10 Km. eichene Scheiter, 4 Km. dto. Prügel, 6 Km. Nadelholz-Scheiter und Prügel, 150 Stück eichene, 3080 Stück hartgemischte und 1290 Stück Nadelholzwellen.

Das Material wird von 12 bis 2 Uhr im Walde vorgezeigt.

Revier Enzklösterle.

### Kleinnuk-, Brennholz- und Reisach-Verkauf.



Am Freitag, den 26. Mai, Vormittags 11 Uhr, im Waldhorn zu Enzklösterle aus Rälberwald

17, Laugehardt 10, Wanne 15 und Scheidholz aus Laugehardt: 2 Gerüststangen, 986 Km. buchene, 29 Km. birkene, 419 Km. tannene Scheiter, Prügel, Anbruch, sowie aus Hirschkopf 5: 400 Stück ungeb. tann. Reisach.

Oberreichenbach.

### Jagdverpachtung.



Die Jagd auf hiesiger Privatmarkung wird am Montag, den 22. ds. Mts., Morgens 8 Uhr, auf weitere 3 Jahre auf dem Rathhaus verpachtet, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Den 16. Mai 1882.

Schultheißenamt.

Calw.

### Gemäß der Kaiserlichen Verordnung

vom 1. d. M., Reichs-Gesetzblatt S. 55, dürfen giftige Farben zur Herstellung von Nahrungs- und Genussmitteln nicht verwendet werden.

In gleicher Weise ist verboten, die Aufbewahrung und Verpackung von zum Verkauf bestimmten Nahrungs- und Genussmitteln in Umhüllungen und Gefäßen, welche mit giftiger Farbe gefärbt sind, desgl. die Verwendung giftiger Farben zur Herstell-

ung von Spielwaren, von Tapeten und der solche Farben enthaltenden Stoffe zur Herstellung von Bekleidungsgegenständen.

Uebertretungen werden nach Maßgabe der Strafgesetze bestraft.

Calw, den 17. Mai 1882.

Stadtschultheißenamt. Schuldt.

Holzbrunn.

### Akkord.

Am Freitag, den 19. d. M., Nachmittags 1 Uhr, wird auf hiesigem Rathhaus das Pflastern von ca. 50—60 lauf. Metern Canabel verankert.

Schultheißenamt. Dreher.

### Privat-Anzeigen.

Calw, am 16. Mai 1882.

### Todes-Anzeige.

Verwandten und Bekannten geben wir die traurige Nachricht, daß unser Vater und Großvater

Jacob Wochle, Rothgerber, heute Morgen nach längerem Leiden sanft entschlafen ist.

Im Namen der Hinterbliebenen: Die Wittwe Friederike Wochle. Die Beerdigung findet Donnerstags Nachmittags 3 Uhr statt.

### Feuerwehr.



Jacob Wochle, Gerber — unser ältestes Mitglied — ist gestorben. Beerdigung Donnerstag Nachmittags 3 Uhr. Die III. Compagnie hat auszurücken, die andern Compagnieen werden zum Anschluß eingeladen. Sammlung beim Spritzenhaus. Das Commando. E. Georgii.

### Walter's Desinfections-Pulver.

Zur Vernichtung aller gesundheitsschädlichen, übelriechenden Ausdünstungen, von Modergeruch in Wohnungen u. von Ungeziefer in Geflügelställen und Käfigen u. s. w. empfiehlt pr. Kilo zu 30 S.

G. Stein zur „Alten Apotheke“, Calw.

Ein freundliches

### Logis,

bestehend aus 2 Zimmern nebst allen sonstigen Erfordernissen, ist inmitten der Stadt zu vermieten.

Zu erfragen im Comptoir d. Bl.

**Hirsau.**  
**Bad-Eröffnung.**  
Unterzeichneter erlaubt sich, sein gut eingerichtetes Bad auch für diesen Sommer zur fleißigen Benutzung zu empfehlen.  
**Chr. Fuchs.**

**Für Zahnleidende.**

Einsetzen künstlicher Zähne und Gebisse nach neuester Methode, schmerzlos und ohne Wurzelentfernung, zu den billigsten Preisen. Zahnoperationen und Behandlung von Zahnkrankheiten, Plombiren u. Reparaturen werden umgehend besorgt.

Achtungsvoll  
**C. Schlotterbeck.**

Zu sprechen jeden Samstag von Morgens 8 Uhr bis Mittags 2 Uhr im Gasthaus z. Engel, 1 Treppe.  
NB. Auf Wunsch komme auch in die Wohnung.

**Kochherde**

vorrätig in verschiedener Größe, für kleinere Familien von M. 22. an, schon ausgemauert, empfiehlt unter Garantie  
**Fr. Gräfe, Schlosser,**  
Hengstettergäßle.

**Gechingen.**

Ich empfehle:  
**Roman-Cement** in frischer guter Waare,  
**Drahtstifte**, sehr billig!  
**Kaminreinigungs-Gestelle!**  
**Rieger'sche Patent-Koch-Oefen!**

zu sehr billigen Preisen, ebenso bin ich bereit, — namentlich den Abgebrannten — andere Sorten Oefen ab Wasseralfingen u. zu Fabrikpreisen zu besorgen.

**Ernst Unger.**

**Strohöhute**

in schönster Auswahl empfiehlt zu den billigst gestellten Preisen  
G. Veiser.

**Lehrergesangsverein.**

Mittwoch, den 24. Mai, in Calw.  
Beiber 1. No. 40. 71. II. No. 6. 53.

**G. D. Wunderlich's**

Glycerinseife à 20 S,  
Mandelseife à 15 und 25 S,  
Verfeinerte Theerseife à 35 S,  
Glycerinseifenmilchseife,  
Haarwasser und Zahnpasta  
à M. 1. à 50 S

ist zu haben bei  
J. F. Desterlen.  
Wildberg.

**10 tüchtige**  
**Steinhauer**

finden fortwährend, von jetzt bis Weihnachten, lohnende Beschäftigung bei **Gebrüder Heipeler.**  
Auf sogleich wird eine tüchtige **Büglarin** gesucht. Zu erfragen im Compt. d. Bl.

**Ein kleines**  
**Logis**

ist sogleich oder auf Jacobi zu vermieten.  
Gg. Staudenmeyer,  
Neßgergasse.

